

Von Beißern und Lämmchen

Miriam Goertz berät als Tierpsychologin bei Problemen mit dem Hund

WN
22.01.2011

MÜNSTER. Die erste Liebe zu einem Hund endete für Miriam Goertz (27) schmerzhaft. Das Tier war bissig und wurde eingeschlafert. Mittlerweile hat die Münsteranerin ein Studium an der Schweizer Akademie für Tiernaturheilkunde absolviert und arbeitet als Tierpsychologin. Bei der Messe Doglive in der Halle Münsterland ist sie mit einer Kollegin vertreten. WN-Redakteur Günter Benning sprach mit ihr über Hunde.

Sie arbeiten ehrenamtlich im Tierheim. Haben Sie häufig mit verhaltensgestörten Tieren zu tun?

Goertz: Nein, das kann ich so nicht sagen. Ich arbeite bei den Tierfreunden Münster. Wir haben viele Hunde aus dem Auslandstierschutz, die sich sehr gut in ihr neues Umfeld integrieren. Echte Verhaltensstörungen sind sehr selten.

Ihre erste Begegnung mit Hunden verlief problematisch?

Goertz: Meinen ersten Hund, einen Golden Retriever, haben wir bekommen, als ich zwölf war. Wir waren Hundeanfänger und haben Fehler gemacht. Bei der Auswahl des Welpen wussten wir leider nicht genau, worauf wir achten müssen und haben einen Hund gekauft, der sein bisheriges Leben im Kuhstall verbracht hatte und von der Welt nichts kannte. Und das in der sensiblen Phase, in der er so viel kennenlernen sollte wie möglich.

Der Hund hat gebissen?

Goertz: Ja, viele Faktoren haben dazu geführt dass er bissig wurde. Wir haben verschiedene Hundeschulen aufgesucht und versucht, das Problem in den Griff zu bekommen. Heute weiß ich, dass es da gute Möglichkeiten gibt. Aber damals war über Hunde auch noch nicht so viel bekannt wie heute.

Ihre Liebe für Tiere hat da runter nicht gelitten?



Miriam Goertz mit ihrem Pointer-Hund. Die 27-jährige hat eine Ausbildung zur Tierpsychologin in der Schweiz absolviert.

Foto: Peter Leßmann

Goertz: Ich wurde schon vorsichtiger im Umgang mit fremden Hunden. Aber unser nächster Hund, eine Schäferhündin aus dem Tierschutz, war ein Lämmchen. Sie hätte nie jemanden verletzt und hat mir mein Vertrauen zurückgegeben.

Hunde brauchen Orientierung. Was machen ihre Besitzer am häufigsten falsch?

Goertz: Sie werden oft missverstanden. Häufig schätzt man die Bedürfnisse nicht richtig ein. Zum Beispiel kann ein ängstlicher Hund noch so „traurig“ gucken, man sollte ihn nicht aus Mitleid adoptieren, wenn man einen Haushalt mit drei quirligen kleinen Kindern hat. Manchmal sind es nur Kleinigkeiten, die man nicht besser weiß. Für den Hund können sie jedoch großes Leid bedeuten.

Hunde haben wie ihre Besitzer unterschiedliche Naturelle. Muss man immer gucken, welcher Hund zu einem passt?

Goertz: Ja, auf jeden Fall! Die Charaktere sind sehr verschieden. Auch innerhalb derselben Rasse gibt es starke Abweichungen, daher

sollte man seinen Hund vorher so oft wie möglich besuchen, um ihn besser kennenzulernen. Nur so kann man prüfen, ob er zu einem passt. Und umgekehrt! Hier zählen die inneren Werte weit mehr als das Aussehen.

Wenn ich mir einen Hund zulegen möchte, wozu raten Sie da?

Goertz: Wenn man einen Rassehund haben möchte, sollte man sich intensiv mit den Rassemerkmalen auseinandersetzen. Am besten bei den großen Zuchtverbänden nach Auswahlkriterien für einen guten Züchter erkundigen – oder noch viel besser: Im Tierschutz gibt es auch Rassehunde! Hier sind Charaktere meist bekannt, und man wird gut beraten.

Und wenn er dann doch verhaltensgestört ist?

Goertz: Man muss unterscheiden zwischen Verhaltensstörungen und unerwünschtem Verhalten. Echte Verhaltensstörungen kommen selten vor! Unerwünschtes Verhalten kommt hingegen oft vor. Dies ist häufig versehentlich antrainiert worden und reicht von Anspringen über Klaffen bis hin zum Zwicken.

Hunde sind gerade für Senioren zunehmend Alltagsbegleiter. Welche Rolle spielt er da?

Goertz: Der Hund ist Familienmitglied. Gerade bei alleinstehenden oder älteren Personen hat er einen sehr hohen Stellenwert. Er hält jung und fit, man kommt vor die Tür und mit anderen Hundebesitzern in Kontakt. Ein sehr positiver Wandel. Man sollte darauf achten einen Hund zu wählen, der passt. Man muss seinen Bedürfnissen gerecht werden, und der Hund sollte einen nicht überfordern. Ein Welpe wäre hier möglicherweise nicht ratsam, sondern eher ein älterer Hund mit weniger Energie.

Worauf sollten Familien mit Kindern beim Hundekauf achten?

Goertz: Ich finde es sehr schön, wenn Kinder mit Tieren aufwachsen. Man sollte darauf achten, keinen ängstlichen Hund zu wählen. Auch ein Ressourcenverteidiger – Futter, Liegeplätze, Menschen – wäre nicht günstig. Unabhängig davon sollten Kinder und Hunde nie alleine sein, ein Erwachsener sollte immer dabei bleiben.